

die Zensur nicht einmal zu berühren, geschweige denn sie zu umgehen!

Es läßt sich voraussehen, daß wir mit der Zensur ähnliche Erfahrungen machen werden wie mit den Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Schleichhandel, die im „Café Schleich“ plakatiert sind und von den zahlreichen, auch dem Staatsbeamtenstand angehörigen Gästen gern gelesen werden. Wir werden um eine neue Spezialität, den „Brieffschleichhandel“, bereichert werden.

Geradezu lächerlich wirkt die Ankündigung einer Telegrammzensur. Diese Maßregel läßt darauf schließen, wie wenig Erfahrung die mit der Ausarbeitung des Gesekentwurfes betrauten Personen in bezug auf Zensurtechnik besitzen müssen. Eine Belehrung wäre dringend notwendig. Es wäre auch Zeit, mit dem österreichischen System zu brechen, das immer nur die Form und nie die Sache traf, wo vom Verfasser selbst unverständene Erlasse heillose Verwirrung stifteten und anordnende sowie ausführende Organe nicht wußten, worauf es ankam.

Das einzig Vermünftige und Durchführbare wäre, eine rigorose Ueberprüfung von Wertsendungen beim Aufgabepostamt. Hier setze man den Sabel an!

## Ungarische Journalisten für ihre Wiener Kollegen.

Gestern vormittags ist eine Abordnung des Budapester Journalistenvereins „Otthon“ unter Führung des Vizepräsidenten Alexander Madas zur Durchführung einer Lebensmittelaktion für ihre Wiener Kollegen hier eingetroffen. Zum Empfang der Budapester Journalisten hatten sich im Ostbahnhof eingefunden: der Vorsitzende der Organisation der Wiener Presse Dr. v. Ludasch mit den Herren des Vorstandes, die Vizepräsidenten Münz und Julius Stern von der „Concordia“, der Präsident der deutschösterreichischen Schriftstellergenossenschaft Hans Buchstein, Ministerialrat Dr. Breisky in Vertretung der Regierung, Polizeirat Kreilshaim in Vertretung des Polizeipräsidenten Schöber, kais. Rat Michen als Vizeleiter der Stadt Wien, der Vizeleiter des Ernährungsamtes Leopold Ripstein, der Stationsvorstand des Ostbahnhofes Inspektor Krumhaar und sein Stellvertreter Inspektor Rauthner sowie zahlreiche Kollegen in Vertretung der Wiener Redaktionen.

Dr. v. Ludasch richtete zunächst namens der Wiener Journalisten an die ungarischen Gäste eine Ansprache, in der er die Budapester Kollegen in Wien herzlich willkommen hieß, ihnen für die werktätige Hilfe, für die den Wiener Journalisten zugehenden Liebesgaben, innigsten Dank sagte und sie einlud, während ihres Wiener Aufenthaltes Gäste der Organisation der Wiener Presse zu sein.

Vizepräsident Madas, Chefredakteur des „Pesti Hutar“, erwiderte: Ich bringe den Gruß des Budapester Schriftsteller- und Journalistenklubs „Az Otthon“. Wir haben in verschiedenen neutralen und deutschen Blättern gelesen, daß wir Ungarn keine Lebensmittel hergeben wollen, obwohl wir, wenn wir auch nicht viel haben, doch besser versorgt sind. Die reine Wahrheit ist, daß wir, besonders jetzt, sehr wenig haben. Es ist aber eine höswillige Verleumdung, zu behaupten, daß wir nicht geben wollen! Um also einen Beweis unseres Mitgeföhls für unsere Wiener Brüder und Kollegen zu geben, haben wir vierzehn Tage tags und nachts gearbeitet, um euch Lebensmittel bringen zu können. Unser Verein „Az Otthon“ hat mich als Vizepräsidenten mit dieser schweren Aufgabe betraut. Ich kann und will nicht die Schwierigkeiten meiner Mission schildern. Ich habe die Energie und die Mittel gehabt, durchzusehen, was ich wollte. Bei den alten Regierungen war ja dies unmöglich! Wir haben es öfter versucht, aber es ist nicht gegangen. Jetzt jedoch ist der Präsident der ungarischen Volksrepublik Michael Karolyi uns

mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele rasch zu Hilfe gekommen: alle Behörden, Ministerien und die Staatsbahnen standen uns zur Verfügung. Wir bringen euch, unseren Brüdern den Wiener Journalisten, was wir nur bringen konnten. Die Mitglieder des „Otthon“-Klubs haben diese Lebensmittel von ihrem Munde und vom Munde ihrer Familien abgespart, damit eure Familien nicht Not leiden. Saget ihnen, daß wir auf unsere Quote verzichtet und eine Sammlung veranstaltet haben. Wir verlangen dafür gar nichts. Wir wollen euch nur einen Beweis unseres kollegialen Mitempfindens geben! Gott sei mit euch! Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil.

Hierauf begrüßte Ministerialrat Breisky in Vertretung des Staatskanzlers die Budapester Journalisten namens der deutschösterreichischen Regierung und sagte unter anderem: Als Ungarn dürfen wir Sie ganz besonders willkommen heißen. Alle Bande der Freundschaft, nicht aufgezwungene, sondern im Volksbewußtsein tief gegründete, verknüpfen uns seit unbordenflichen Zeiten. Momente, die jetzt der Vergangenheit angehören, haben oft verbitternd, verstimmend gewirkt, zu Mißverständnissen und Entfremdung zu führen gedroht. Nun sind wir frei von diesen Gemütern der Vergangenheit und können uns als freie Nachbarn begrüßen. In freundschaftlichem Nebeneinander werden unsere freien Staaten sich der Wiederaufbauarbeit widmen, und der brüderliche Sinn, der Ihren heutigen Besuch begleitet, für den wir Ihnen vom Herzen dankbar sind, ist ein verheißungsvolles Omen für die Zukunft.

## Eine Botschaft Karolyis.

Der Redakteur des „Deutschen Volksblattes“ Maximund Parsch, der die ungarischen Kollegen nach Wien begleitet hatte, verlas sodann den Gruß des Präsidenten der ungarischen Volksrepublik Michael Karolyi. Der Präsident der ungarischen Volksrepublik hat vor den bei ihm erschienenen Vertretern der Wiener Presse nachfolgende Botschaft an die Wiener Journalisten, zu deren Gunsten ihre ungarischen Kollegen Lebensmittel sammelten, gerichtet: „Mit lebhaftester Freude bin ich Zeuge des freundschaftlichen Verhältnisses der Journalisten der beiden benachbarten großen Hauptstädte und der warmen Sympathien, mit denen die ungarischen Journalisten, obwohl unsere Verhältnisse sehr besonders günstigen sind, ihren Wiener Kollegen in ihrer heutigen schwierigen Lage zu Hilfe eilen. Die ungarische Nation hat das Prinzip ‚Divide et impera‘ hinweggefegt. Das ungarische Volk will im brüderlichen Verhältnis stehen zu allen Völkern, es will in dem Bunde der Völker auch dem deutschösterreichischen Volk ein Bruder sein. Dieses brüderliche Verhältnis hat seine Vergangenheit und Traditionen. Im März 1848 wurde Ludwig Kossuth, der Führer der damaligen ungarischen Demokratie, von dem Volke Wiens begeistert gefeiert. Die Studenten Wiens die Totenkopflegion, haben auf dem ungarischen Boden unbergeblische Kämpfe für die Freiheit Ungarns geführt. Die Oktoberrevolution brach in Wien deshalb aus, weil die damalige Reaktion den Fürsten Windischgrätz entsendete, um die ungarische Demokratie niederzuwerfen. Der Freiheitskampf Wiens und Budapests wurde damals in brüderlicher Solidarität geführt. Der ungarische Freiheitskampf entsendete Hilfstruppen nach Wien, das von der Reaktion bedrängt war. Bei Schwachat haben ungarische Soldaten ihr Blut für die deutschösterreichische Freiheit vergossen. Wir wurden von der Reaktion damals besiegt, und unsere Tragödie bestand darin, daß die Reaktion die beiden Völker im Zeichen des ‚Divide et impera‘ aufeinander hegen konnte. Nun bricht das Zeitalter des brüderlichen Bundes der Völker heran: das wahre und wirkliche ‚Viribus unitis‘. Wir wollen nunmehr mit vereinten Kräften für die gemeinsamen Ideale der Menschheit arbeiten. Mögen sich auch die deutschösterreich-